

(fr/)  
(fr/)

(fr/)



## Prostitution: entkriminalisieren oder verbieten?

In der Schweiz wird seit einiger Zeit über ein Prostitutionsverbot diskutiert. Auch in Deutschland und Frankreich werden die Stimmen für ein Verbot immer lauter. KritikerInnen dieser Bestrebungen möchten hingegen das Sexgewerbe als Ganzes entkriminalisieren und dadurch die betroffenen Frauen rechtlich stärken. Sie kritisieren die häufige Gleichsetzung von Prostitution und Menschenhandel.

### Die Debatte in der Schweiz und international

Im Dezember 2012 forderte die Berner EVP-Nationalrätin Marianne Streiff-Feller in einem Postulat, der Bundesrat solle prüfen, inwiefern sich ein Prostitutionsverbot auf den "Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung in der Schweiz" auswirken würde. Er solle zudem klären, welche Erfahrungen andere Länder mit der Einführung eines Prostitutionsverbotes gemacht hätten. Das Postulat nimmt Bezug auf das vom Bundesrat kurze Zeit vorher verabschiedete Massnahmenpaket gegen den Menschenhandel in der Schweiz.

In eine ganz andere Richtung zielt hingegen der Vorstoss von Nationalrat Andrea Caroni (FDP). Dieser verlangt vom Bundesrat Auskünfte, wie die rechtliche Stellung von Sexarbeitenden verbessert werden kann. Insbesondere müsse die Sittenwidrigkeit der Prostitution aufgehoben werden. In der Begründung schreibt er: "Massnahmen zur Eindämmung des Sexgewerbes dienen nicht dem Schutz der Betroffenen, sondern schwächen deren Stellung und sind damit kontraproduktiv."

In Schweden gilt bereits seit 1999 ein Prostitutionsverbot. In Frankreich hat die Nationalversammlung im Dezember 2013 ebenfalls ein Gesetz verabschiedet, das die Bestrafung von Freiern beinhaltet. Doch noch steht der Entscheid des Senates aus. In Deutschland hat Alice Schwarzer als Herausgeberin des Buchs "Prostitution. Ein deutscher Skandal" der Diskussion um ein Prostitutionsverbot Aufwind gegeben. Auch in Deutschland sollen die bisher liberalen Prostitutionsgesetze verschärft werden.

### Ist ein Verbot die Lösung?

Schweden habe mit einem Gesetz, welches Freier bestraft, nicht aber die Prostituierten, gute Erfahrungen gemacht, auch Frankreich erwäge deshalb die Einführung ähnlicher Gesetze, schreibt Streiff-Feller in ihrem Postulat. Sie möchte deshalb vom Bundesrat einen Bericht, der prüfen soll, ob dies eine geeignete Massnahme wäre, um den Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung einzudämmen.

Fachorganisationen, die Sexarbeiterinnen beraten, argumentieren hingegen, dass die Prostitution nicht gleichzusetzen sei mit Menschenhandel. Auch sie befürworten strenge und wirkungsvolle Massnahmen gegen den Menschenhandel und die die sexuelle Ausbeutung von Frauen. Ein generelles Prostitutionsverbot betrachten sie aber nicht als Lösung. Die Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (FIZ) fordert in ihrem Rundbrief Nr. 52 (Mai 2013) zum Thema Prostitutions(verbot) "Anerkennung statt Repression". Eine Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Sexarbeiterinnen könne nur durch eine Stärkung ihrer rechtlichen Stellung und Selbstbestimmung erreicht werden. Sexarbeiterinnen seien nicht grundsätzlich Opfer, die gerettet werden müssten. Sie übten ein legales Gewerbe aus, befänden sich aber in einer vulnerablen Position. "Es gibt in der Sexarbeit, wie auch in anderen Branchen (z.B. der Hausarbeit oder dem Baugewerbe), Ausbeutung und Zwang. Aber es gibt auch selbstbestimmte Sexarbeit" (FIZ 2013).

### Prostitutionsgesetze in den Kantonen

Im Kanton Bern müssen Sexarbeiterinnen, die als Selbständige arbeiten wollen, einen Businessplan vorweisen. Andererseits ist im neuen Gesetz, das im April 2013 in Kraft getreten ist, die Sittenwidrigkeit aufgehoben und die Prostitution als Berufstätigkeit anerkannt.

In Zürich sind im August 2013 sogenannte Verrichtungsboxen in Zürich Altstätten eröffnet worden. Gleichzeitig hat Zürich die Zonen, in denen Prostitution erlaubt ist, stark eingeschränkt. Die Polizei kann Freier büssen, wenn sie sich an den "falschen" Orten aufhalten. Zudem braucht es eine Bewilligung für den Strassenstrich oder die Arbeit in Verrichtungsboxen. Im Gegenzug erhalten die Prostituierten Zugang zu Pflegeangeboten und können auf ein sicheres Umfeld zählen. Ab 2014 brauchen Salons eine obligatorische Bewilligung. Weiter wird eine 15-köpfige Kommission geschaffen, welche die Regierung in diesem Bereich beraten soll. Darin vertreten sind Delegierte aus Stadt-, Kantonsregierung, Nichtregierungs-Organisationen, Salons und Quartierverbänden.

Im Kanton Freiburg ist das Gesetz über die Ausübung der Prostitution seit 2011 in Kraft. Auch hier gilt eine Anmelde- und Bewilligungspflicht. Die Polizei hat ihre Kontrollen verstärkt und arbeitet mit verschiedenen Beratungsstellen zusammen.

In Basel hingegen kommt der Regierungsrat in einer Antwort auf ein Postulat zum Schluss, dass die heutigen gesetzlichen Instrumente ausreichen, um auftretende Probleme in Zusammenhang mit dem Sexgewerbe zu lösen. Zudem bestehe ein Runder Tisch zum Thema "Prostitution in Basel" und eine ihm angegliederte Arbeitsgruppe "Menschenhandel".

Diese Beispiele zeigen, dass zumindest in einigen Kantonen der Umgang mit dem Sexgewerbe ein Politikum ist, und dass z.T. repressive mit schützenden Massnahmen kombiniert werden. Nach Einschätzung der FIZ überwiegen jedoch die repressiven Massnahmen gegen die Prostitution. Dazu gehörten die behördliche

Registrierung, komplizierte und aufwendige Bewilligungsverfahren, erforderliche Businesspläne, die Eindämmung von Strichzonen sowie erhöhte Kosten für die Ausübung der Sexarbeit. Die bürokratischen Hürden für die Führung eines Salons seien so hoch, dass kleinere Salons und Arbeitsgemeinschaften von zwei bis drei Sexarbeiterinnen geschlossen werden müssten. Es sei stossend, dass Bund und einige Kantone repressive Massnahmen als Schutzmassnahmen für die Betroffenen darstellten, so die FIZ.

Die Debatte in der Schweiz (#jfmulticontent\_c11234-2)

In den Kantonen (#jfmulticontent\_c11234-3)

Europa (#jfmulticontent\_c11234-4)

Literatur (#jfmulticontent\_c11234-5)

Teilen

(<http://www.snowflake.ch>)

(<http://www.sozialinfo.ch>)